

merkwürdigen Versuch, sie aus dem – katholischen – Denken des konfessionellen Zeitalters heraus zu beantworten, macht die sorgfältige Neuedition de Molinas »*De iustitia et iure*« der (deutschsprachigen) Wissenschaft in wichtigen Teilen zugänglich. Bei aller Zeitbedingtheit und Verhaftetheit bildet sein Werk einen wichtigen Baustein für die Geschichte des Denkens über den Staat und sein Recht, das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht – und damit von Kirche und Staat – und schärft so den Blick für historische Entwicklungslinien, für rechtliche Traditionen wie auch Errungenschaften. Damit ist »*De iustitia et iure*« nicht nur für die Politik-, Rechts- und Verfassungsgeschichte von hohem Interesse, sondern – und nicht zuletzt – auch für die Kirchengeschichte. Zu wünschen ist, dass diese Disziplinen die Gedanken de Molinas zur Kenntnis nehmen und in ihre Arbeit einfließen lassen. Diese Edition bietet eine wertvolle Hilfe hierfür.

*Felix Hammer*

HEINZ SCHEIBLE (BEARB.): Melanchthons Briefwechsel. Band 13: Personen L–N (Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hrsg. von CHRISTINE MUNDHENK). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2019. 582 S. ISBN 978-3-7728-2259-9. Geb. € 298,00.

MATTHIAS DALL’ASTA, HEIDI HEIN, CHRISTINE MUNDHENK (BEARB.): Melanchthons Briefwechsel. Band T 19: Texte 5344–5642 (November 1548–September 1549) (Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hrsg. von CHRISTINE MUNDHENK). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2019. 621 S. ISBN 978-3-7728-2661-0. Geb. € 298,00.

MATTHIAS DALL’ASTA, HEIDI HEIN, CHRISTINE MUNDHENK (BEARB.): Melanchthons Briefwechsel. Band T 20: Texte 5643–5969 (Oktober 1549–Dezember 1550) (Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hrsg. von CHRISTINE MUNDHENK). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2019. 494 S. ISBN 978-3-7728-2662-7. Geb. € 298,00.

Im Jahr 2019 erscheinen gleich drei Bände des Melanchthon-Briefwechsels (MBW) – eine enorme Leistung, die nur durch größte persönliche Anstrengung der Bearbeiter zu erklären ist. Bei den vorgelegten Büchern handelt es sich um zwei Textbände (MBW/T) und einen Band mit Biogrammen, der in der Reihe der Regesten zu stehen kommt.

Zunächst soll Band 13 der Regestenreihe mit den Biogrammen der Buchstaben L–N vorgestellt werden. Er setzt die beiden bereits erschienenen Bände fort. Seit dem Erscheinen des zweiten Bandes der Personen mit den Buchstaben F–K im Jahr 2005 warteten zahlreiche Reformationshistoriker darauf, weil diese Sammlung ein einmaliges Nachschlagewerk zu Personen rund um den Wittenberger Gelehrten darstellt. Heinz Scheible selbst stellte diese Biogramme, die auf umfangreichen und gründlichen Recherchen meist entlegener Literatur seit den 1960er-Jahren beruhen, zusammen. Sie bilden einen (selbstständigen) Teil des Kommentars des MBW.

Die übersichtlich gestalteten Biogramme sind so aufgebaut, dass nach dem Namen biographische Daten sowie Literaturhinweise zu der jeweiligen Person geboten werden. Danach folgen Verweise, ob die Person Empfänger oder Absender eines Briefes war. Oft gibt es auch nur Hinweise auf verschiedene Erwähnungen im MBW. Nach dem Erscheinen der beiden noch ausstehenden Bände dieser Reihe sollen laut »Vorwort des Bearbeiters« (S. 7f.) etwa 7.000 Biogramme vorliegen. Scheible erweist damit der nächsten Generation von Forscherinnen und Forschern einen großen Dienst. Besonders reizvoll für den Rezensenten ist die Durchsicht der bisher nicht identifizierten Personen, die unter dem Lemma NN subsummiert sind. Es ist selbstverständlich, dass bei Schreiben aus dem 16. Jahrhundert mancher Name im Dunkeln bleibt. Wenige Vorschläge sollen hier

doch gemacht werden: MBW 596 Geleitsmann zu Altenburg (Bernhard Walde); MBW 741 Schosser zu Neumark (vielleicht Georg von Gottfart); MBW 1408 Schosser zu Leisnig (Benedikt Staude); MBW 2948 einen Schosser zu Lausnitz gab es so nicht, der saß im benachbarten Eisenberg (Caspar Zorn); MBW 3903 Amtmann zu Schlieben (Wolf von Schönburg) und MBW 4262 Schosser zu Schweinitz (wohl Michael vom Ende).

MBW.T 19 bietet 306 Briefe und Gutachten, die im Zeitraum von November 1548 bis September 1549 entstanden. 48 Stücke waren bisher nicht oder nur unvollständig ediert. Da der Band die beginnenden Diskussionen um das Interim und den Anfang des adia-phoristischen Streits dokumentiert, standen die Bearbeiter bei einer Reihe von Quellen vor einer immensen quellenkritischen Herausforderung: Die »Leipziger Landtagsvorlage« (oft irrtümlich als »Leipziger Interim« bezeichnet) lag beispielsweise in 36 Abschriften und Drucken des 16. Jahrhunderts vor (MBW.T 5387). Ähnlich kompliziert war die Überlieferung bei anderen Stücken. – MBW.T 20 enthält 334 Quellen von Oktober 1549 bis Dezember 1550, von denen bisher 45 noch nie oder nur unvollständig ediert waren. Zuverlässig wurden Korrekturen an den bereits erschienenen Regesten vermerkt, die teilweise durch Hinweise der Leser des MBW verursacht wurden (z. B. 5679). Selbst Neufunde können nach wie vor präsentiert werden (5710a). Beide Bände des MBW.T können jeweils durch die inzwischen üblichen Indizes (Absender, Adressaten, Fremdstücke; Bibelstellen; Autoren und Werke bis ca. 1500; Autoren und Werke ab ca. 1500) erschlossen werden. Inhaltlich decken MBW.T 19 und 20 über zwei Jahre ab, so dass die Diskussionen der damals aktuellen Themen gut verfolgt werden können: Da darüber beraten werden musste, ob und wie das von Kaiser Karl V. angeordnete Interim in Kursachsen umzusetzen war, wurde auch die Meinung Melanchthons durch Kurfürst Moritz abgefragt. Dies verursachte ihm nicht nur zusätzliche Arbeit, sondern sorgte auch dafür, dass er bei einigen ehemaligen Schülern und Freunden Luthers in den Ruf geriet, die Wittenberger Reformation verraten zu haben. Melanchthon wurde deshalb in seinen Briefen nicht müde, die Lehrkontinuität an der Universität (z. B. 5348) oder die unveränderten Riten (z. B. 5609) zu erwähnen. Bis hinein in die zahlreichen Vorreden zu Büchern, wie der Wittenberger Lutherausgabe (5515, 5833, 5964), zieht sich der Hinweis, dass auf die Wittenberger Theologen Verlass sei, weil sie trotz aller Angriffe bei der *Confessio Augustana* (5778) oder der Lehre Luthers blieben. Viele Passagen tragen bekenntnishaften Charakter (vgl. die Überlegungen dazu in 5408).

Die schärfsten Angriffe stammen von Melanchthons Schüler Matthias Flacius Illyricus, der Ende März 1549 Wittenberg verließ (5487). Zunächst legte Flacius seinen Standpunkt in einem Brief dar (5556), auf den Melanchthon entsprechend antwortete (5643). Flacius schwieg zu Melanchthons Rechtfertigungsversuch natürlich nicht (5655). Bald jedoch wurde der Streit, in dessen Mittelpunkt die *Adiaphora* (vor allem das Tragen eines Chorocks) standen, in entsprechenden Streitschriften ausgetragen. Melanchthon wirkte zunächst etwas ratlos, warum Flacius so handelte, und suchte den Grund in der nicht erfolgten Berufung des jungen Gelehrten auf die Nachfolge Crucigers (5612). Am Rande erfährt man, dass Flacius ein Buch nicht zurückgab (5715) und auch noch Post nach Wittenberg erhielt (5772), die Melanchthon nach Magdeburg weiterleitete. Dass sich Melanchthon auf Streit einließ, sorgte zugleich für Kritik: Selbst Calvin schaltete sich mit mahnenden Worten ein (5830). Die Briefe vermitteln nicht nur Einblicke in die Streitigkeiten, die die Magdeburger Theologen um Matthias Flacius mit den Wittenbergern führten (z. B. 5549: Nikolaus Gallus an seine Wittenberger Lehrer), sondern auch den beginnenden Osiandrischen Streit um die Rechtfertigungslehre, den Andreas Osiander in Königsberg auslöste (5524, 5542 u. ö.). In Hamburg wurde über die Höllenfahrt Christi gestritten (5844, 5860 u. ö.). Am Rande tauchen Nachrichten über die Fortsetzung und Beschickung des Trienter Konzils auf (5865). Angesichts dieser Situation im lutherischen Lager ist der Wunsch Kilian Goldsteins nach kirchlicher Einheit, vor allem in der Lehre, verständlich (5901).

Auch im Hinblick auf Melanchthons Privatleben sind die Bände MBW.T 19 und 20 wieder ergiebige Fundgruben: Relativ kurz hintereinander starben die Weggefährten Caspar Cruciger und Veit Dietrich im November 1548 und März 1549, deren Lebensleistung Melanchthon jeweils würdigte (5362, 5553). Doch auch Luther war nicht vergessen, dessen Geburtstages er gedachte (5936). Im Frühjahr 1550 ist Melanchthon mit der Hochzeit seiner beiden Kinder Philipp (im April) und Magdalena (im Juni) beschäftigt (5743, 5780 u. ö.). Rührend ist die Datierung des Briefes vom 19. Juni 1550 an Hieronymus Baumgartner am Geburtstag von Magdalena Melanchthon (5857). Schließlich ist er in Sorge, von ihm handschriftlich verfasste Briefe zu verschicken, weil diese gern entwendet werden (5485). Bedenkt man, dass sich viele Zeitgenossen um ein Autograph Luthers oder Melanchthons, beispielsweise in Form einer Bucheintragung bemühten (5503), erscheint Melanchthons Sorge nachvollziehbar. Einige Quittungen, die zum Teil erstmals ediert wurden, illustrieren die wirtschaftliche Situation Melanchthons (5360, 5686, 5773, 5950). Wiederholt unterstützte er die Witwe Katharina Luther in persönlichen Belangen (z. B. 5917).

Auch für die Bildungs- und Schulgeschichte stellen die beiden neuen Editionsbande wichtige Quellen zur Verfügung. In verschiedenen Empfehlungsschreiben berichtete Melanchthon über die Ausbildung von Studenten der Leucorea und sorgte so für die Verlängerung ihrer Stipendien. Er vermittelte Absolventen oder wegen des Interims vertriebene Geistliche als Pfarrer und Lehrer. Schließlich arbeitete er auch an einem Gutachten für die sächsischen Landeschulen mit (5614). In einer Vorrede zu einem Buch von Georg Lauterbeck pries er den Wert der Bildung, die gerade für das Christentum notwendig ist (5968). Den Wert der Musik als göttliche Schöpfung schärfte Melanchthon in der Vorrede zur »Psalmodia« des Lucas Lossius ein (5710).

Kurz und knapp wird die Wittenberger Haltung zu eehinderlichen Verwandtschaftsgarden in einem Brief an einen Pfarrer dargelegt (5834). Eine Skizze verdeutlicht, dass das Brautpaar beruhigt in den Stand der Ehe treten kann. Fast wie eine Mahnung an unsere Zeit liest sich schließlich der Gedanke, dass man in der eigenen Not die vielen Gemeinden weltweit nicht vergessen darf (5791).

Mit großer Zuverlässigkeit berücksichtigen die Bearbeiter die Literatur vom 16. Jahrhundert bis zu den neuesten Erscheinungen. Die Edition der Stücke zeichnet sich durch eine saubere und gründliche Quellenkritik aus, die nur durch aufwendige Recherchen der handschriftlichen Überlieferung zu erreichen war. Nicht zuletzt dadurch ist der MBW ein unersetzliches Instrumentarium reformationsgeschichtlicher Forschung. Das baldige Erscheinen des nächsten Bandes kann mit Freude erwartet werden.

*Stefan Michel*

MANFRED EDER: Kirchengeschichte in Karikaturen. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Ostfildern: Matthias Grünewald 2017. 456 S. Geb. ISBN 978-3-7867-3101-6. € 39,00.

Karikaturen sind seit jeher ein beliebtes Medium, sich ironisch mit einem mehr oder weniger komplexen Problem auseinanderzusetzen und damit gleichsam »des Pudels Kern« zu treffen. Der Osnabrücker Kirchenhistoriker Manfred Eder beleuchtet mit seiner »Kirchengeschichte in Karikaturen« viele Spannungsfelder von der Zeit der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, ein gleichermaßen unterhaltsamer wie auch wissenschaftlich innovativer Ansatz. Insgesamt 37 Karikaturen, darunter Klassiker wie auch viele weniger bekannte, werden mittels einer klar umrissenen, überzeugenden Methodik analysiert: Nach einer kurzen Einführung in den historischen Gesamtzusammenhang folgt die konkrete Beschreibung der Bildquelle. Hier erklärt Eder stets auch präzise formuliert für das Verständnis notwendige Fachtermini. Im dritten Schritt interpretiert er schließlich die